

Auf der Bühne tummelten sich Beate Laaß, Alexandra Heath, Roberto Jacchini Virgili, Nicolle Cassel und Radoslava Vorgić. FOTO: RALF MOSMANN

Am Ende siegt die Freude

Das Opera-Ballet „Fastnachts-Lust" von Aurora von Königsmarck wurde nach mehr als 300 Jahren wiederaufgeführt.

Von Andreas Schwarze

1694 begegnete der 24-jährige Friedrich August I., Kurfürst von Sachsen, der 32-jährigen Aurora Gräfin von Königsmarck, die nach Dresden gekommen war, um ihn um Hilfe bei der Suche nach ihrem Bruder zu bitten, der ein Jugendfreund Augusts gewesen war. Der weltläufige, künstlerisch und handwerklich interessierte galante Heißsporn und die schöne, überaus gebildete Aurora, gleichfalls weit gereist, musik- und sprachbegabt und als geistreiche Poetin berühmt, entbrannten in heftiger Leidenschaft füreinander. Sie wurde Augusts erste offizielle Mätresse. Seit 1693 war er mit Prinzessin Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth verheiratet. Im Oktober 1696 gebaren ihm Ehefrau und Geliebte Söhne, während August seit dem Sommer in Wien der Gräfin Esterle den Hof machte und sich deren Eroberung Tausende von Talern kosten ließ.

Dies ist in aller Kürze der historische Hintergrund für die Entstehung der „Fastnachts-Lust", verfasst für den Karneval 1697 und angelegt als Opera-Ballet, damals stilistisch die neueste Musiktheaterform aus Paris. Ein Thema wird in einer lockeren Bildfolge ohne klassische Handlung mit Arien, Rezitativen und Ensembles sowie komödiantischen Szenen dramatisiert. Das grausame Liebes-Aus zwischen August und Aurora könnte eine Frau in einen Abgrund des Leids und der Verzweiflung stürzen, aber Aurora besaß die Persönlichkeit, sich aus diesem Tal herauszukämpfen. Sie verarbeitete in den Versen ihres Librettos aus drei Szenen und einem Nachspiel geistreich und spitzzüngig ihr Gefühlschaos und ihren Schmerz nach dem Verlassenwerden ebenso wie ihre Hoffnung auf innere Heilung und Freuden zukünftigen Lebens. Die Musik komponierte der aus Hohnstein in der Sächsischen Schweiz stammende Hofkapellmeister Johann Christoph Schmidt.

Das gedruckte Original-Libretto sowie eine Abschrift der Partitur des vergessenen Werkes blieben erhalten. Sie wurde vom Institut Musikschätze aus Dresden e.V. in die Reihe „Denkmäler der Tonkunst in Dresden" aufgenommen. Dessen leider im März dieses Jahres verstorbener Vorsitzender, der Musikwissenschaftler Reiner Zimmermann, entwickelte die Idee zur Wiederaufführung, formte maßgeblich den konzeptionellen Zuschnitt des Projekts und führte die beteiligten Partner zusammen. Seine absolute Wunschkandidatin für die szenische Umsetzung war die Regisseurin und Textautorin Amal Reich, die Dramaturgie übernahm Sebastian Biesold.

Veranstalter ist der Ars Augusta e.V. Görlitz, der sich der Realisierung länderübergreifender musikalischer Projekte verschrieben hat. Sein 2023 unter Leitung der Opernsängerin und Produzentin Eleni Müller gegründetes polnisch-sächsisches Opernensemble „La Compagnia Sassone" sowie das Lausitzer Barockensemble unter Leitung von Szczepan Dembiński verhalfen dem kurzweiligen Werk in der Dresdner Schlosskapelle zu klangvoller und unterhaltsamer Wiedergeburt. Die Darbietung von Schmidts ansprechend arrangierten, handwerklich gut gemachten und einfallsreichen Kompositionen auf Kopien historischer Instrumente trug der musikalischen Vergangenheit der Schlosskapelle in besonderem Maße Rechnung und erfüllte ihren Klangraum mit einer ganz besonderen Stimmung.

Amal Reich zog in die Vorlage zwei neue Ebenen ein. Sie lässt Aurora, die sich auch gern als selbstbewusste Jagdgöttin Diana darstellen ließ, selbst als Regisseurin ihres eigenen Spiels auftreten. In der Rolle dieser faszinierenden Frauengestalt, die in unsere Zeit hinüberweist, überzeugt, unterhält und berührt die Schauspielerin Beate Laaß mit den pointierten, bildhaften und dichten Sprechtexten von Amal Reich in glänzender Art und Weise.

Die zweite Ebene entlarvt das Ganze nach einem Handyklingeln als Theater auf dem Theater und ermöglicht einen überraschenden, fröhlichen, und vor allem heutigen Schluss. Alexandra Heath (Die Freude), Nicolle Cassel (Die Hoffnung), Radoslava Vorgić (Die Eifersucht) und Roberto Jacchini Virgili (Der Liebhaber) bewältigten nicht nur sehr gut ihre anspruchsvollen allegorischen Partien, auch Mandy Colemans erfrischende Choreografien aus barocken Posen und frechen modernen Freizügigkeiten wurden leichtfüßig und mit großer Spielfreude geboten, großartig unterstützt durch die wirkungsvollen, witzigen Kostüme und Requisiten von Barbara B. Blaschke, Franck Rainer Boehm und Christine Palme.

Der Schatzkammer der sächsischen Kultur wurde mit diesem Revival ein weiteres Juwel hinzugefügt, von dem man sich wünscht, dass es noch oft für das Publikum zum Funkeln gebracht wird.